

1. Mose 17: Bund und Beschneidung

Predigt am 6. April 2008 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

„¹Als nun Abram 99 Jahre alt war, erschien ihm der HERR und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige. Wandle vor mir und sei untadelig! ²Und ich will meinen Bund schließen zwischen mir und dir und will dich über alle Maßen mehren!

³Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm und sprach: ⁴Siehe, ich bin der, welcher im Bund mit dir steht; und du sollst ein Vater vieler Völker werden. ⁵Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein; denn ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht. ⁶Und ich will dich sehr, sehr fruchtbar machen und will dich zu Völkern machen; auch Könige sollen von dir herkommen. ⁷Und ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir von Geschlecht zu Geschlecht als einen ewigen Bund, dein Gott zu sein und der deines Samens nach dir. ⁸Und ich will dir und deinem Samen nach dir das Land zum ewigen Besitz geben, in dem du ein Fremdling bist, nämlich das ganze Land Kanaan, und ich will ihr Gott sein.

⁹Und Gott sprach weiter zu Abraham: So bewahre du nun meinen Bund, du und dein Same nach dir, von Geschlecht zu Geschlecht! ¹⁰Das ist aber mein Bund, den ihr bewahren sollt, zwischen mir und euch und deinem Samen nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden. ¹¹Und ihr sollt am Fleisch eurer Vorhaut beschnitten werden. Das soll ein Zeichen des Bundes sein zwischen mir und euch. ¹²Jedes Männliche von euren Nachkommen soll bei euch beschnitten werden, wenn es acht Tage alt ist, sei es im Haus geboren oder um Geld erkaufte von irgendwelchen Fremden, die nicht von deinem Samen sind. ¹³Was in deinem Haus geboren oder um Geld erkaufte wird, soll unbedingt beschnitten werden. So soll mein Bund an eurem Fleisch sein, ein ewiger Bund. ¹⁴Und ein unbeschnittener Mann, einer, der sich nicht beschneiden läßt am Fleisch seiner Vorhaut, dessen Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volk, weil er meinen Bund gebrochen hat!

¹⁵Und Gott sprach weiter zu Abraham: Du sollst deine Frau Sarai nicht mehr Sarai nennen, sondern Sarah soll ihr Name sein; ¹⁶denn ich will sie segnen und will dir auch von ihr einen Sohn geben. Ich will sie segnen, und sie soll zu Nationen werden, und Könige von Völkern sollen von ihr kommen!

¹⁷Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte und sprach in seinem Herzen: Sollte einem Hundertjährigen ein Kind geboren werden, und Sarah, die Neunzigjährige, sollte gebären? ¹⁸Und Abraham sprach zu Gott: Ach, daß Ismael vor dir leben möchte!

¹⁹Da sprach Gott: Nein, sondern Sarah, deine Frau, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak nennen; denn ich will mit ihm einen Bund aufrichten als einen ewigen Bund für seinen Samen nach ihm. ²⁰Wegen Ismael aber habe ich dich auch erhört. Siehe, ich habe ihn reichlich gesegnet und will ihn fruchtbar machen und sehr mehren. Er wird zwölf Fürsten zeugen, und ich will ihn zu einem großen Volk machen. ²¹Meinen Bund aber will ich mit Isaak aufrichten, den dir Sarah um diese bestimmte Zeit im nächsten Jahr gebären soll!

²²Und als er mit ihm ausgedet hatte, erhob sich Gott hinweg von Abraham.

²³Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael und alle in seinem Haus geborenen [Knechte], und alle, die um sein Geld erkaufte waren, alles, was männlich war unter seinen Hausgenossen, und er beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut am selben Tag, wie Gott es ihm gesagt hatte. ²⁴Und Abraham war 99 Jahre alt, als das Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde. ²⁵Ismael aber, sein Sohn, war 13 Jahre alt, als das Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde. ²⁶Am selben Tag ließen sich Abraham und sein Sohn Ismael beschneiden; ²⁷und alles, was männlich war in seinem Haus, daheim geboren und von Fremdlingen um Geld erkaufte, wurde mit ihm beschnitten.“ (1. Mose 17)

Einleitung

Wir wollen heute in unserer Reihe über Gottes Bund mit Abram fortfahren. Vor einigen Wochen hatten wir das vorangehende Kapitel behandelt, in dem es um die Zeugung und Geburt Isaels ging. Das war aus Abrams Sicht ein wichtiges Ereignis, denn endlich war ihm ein Sohn geboren worden, wie es verheißen worden war.

Wenn wir noch einmal zurückblättern, dann finden wir ganz am Ende des Kapitels den Hinweis: „Und Abram war 86 Jahre alt, als Hagar ihm den Ismael gebar“ (1. Mose 16,16). Unser heutiges Kapitel beginnt ebenfalls mit einem Hinweis auf Abrams Alter: „Als nun Abram 99 Jahre als war ...“ (Vers 1). Seit der Geburt Isaels waren also bereits dreizehn Jahre vergangen. Das Interessante daran ist, daß die Heilige Schrift über diese dreizehn Jahre

schweigt. Das kann nichts anderes bedeuten, als daß während dieser dreizehn Jahre nichts geschehen war, das irgendwie für Abram oder für Gottes Bund mit Abram oder für die Entfaltung des Bundes mit Abram von Bedeutung wäre. Und das ist bemerkenswert.

Überlegen wir: Abram war in dem Glauben, Ismael sei der verheißene Nachkomme. Nun wäre doch zu erwarten, daß Gott irgend etwas zu Ismael und zu dessen vermeintlicher Zukunft als Träger der Bundesverheißungen zu sagen hat, und daß er Abram Anweisungen gibt, wie es nun, nachdem der langerwartete Sohn endlich da ist, weitergehen soll. Aber nichts geschieht. Gott schweigt. Das muß Abram zunehmend irritiert haben. Und je länger dieses Schweigen andauerte, desto größer wurde ganz gewiß Abrams Unruhe. Warum redet Gott nicht? Warum sagt er nichts zu Ismael? Stimmt vielleicht irgend etwas nicht mit Ismael? Findet Ismael etwa keine Gnade vor Gott? Ist er etwa doch nicht der verheißene Sohn?

Und die bittere Ironie dabei ist: Je länger Abram grübelte und je größer seine Zweifel an der Rechtmäßigkeit seiner Aktion mit Hagar wurden, desto mehr schwand auch seine Kraft, bis er schließlich, wie wir lesen, schon 99 Jahre alt war und nun wirklich jede Hoffnung auf einen natürlich gezeugten Nachkommen verschwunden war.

In dieser Situation offenbart sich endlich der Herr. Und er stellt sich Abram mit den Worten vor: „Ich bin Gott, der Allmächtige“. Den hebräischen Ausdruck dafür haben viele sicher schon einmal gehört: „El Schaddai“. So tritt der Herr hier vor Abram, als „Gott, der Allmächtige.“ Und Abram fällt zu Boden.

Daß Abram zu Boden geht und auf sein Angesicht fällt, hat sicher nicht nur damit zu tun, daß Gott mit ihm spricht. Das wäre Grund genug, aber das ist nicht der einzige Grund. Denn indem der Herr sich ausdrücklich als der *Allmächtige* vorstellt, gibt er Abram zu verstehen: ‚Du bist *ohnmächtig*. Du bist unfähig. Du kannst meine Verheißungen nicht aus eigener Kraft in Erfüllung gehen lassen.‘ Das mußte Abram erkennen. Erst wenn offensichtlich ist, wie klein und unwürdig Abram ist, wird die Größe Gottes um so deutlicher. Und ähnlich wie bereits im Kapitel 15, wo wir bereits von einer Vision lasen, die Abram abseits, schlafend, im Traum erlebte, so redet Gott auch jetzt zu einem am Boden liegenden, gedemütigten Abram, und zwar von seinem Bund. Er offenbart Abram so deutlich wie nie zuvor drei Elemente, die dann auch die Gliederungspunkte der heutigen Predigt darstellen sollen:

1. Das Wesen des Bundes
2. Das Zeichen des Bundes
3. Die Teilhaber des Bundes

Das Wesen des Bundes

In diesem Kapitel kommt insgesamt zwölfmal das Wort „Bund“ vor. Viele Aspekte des Bundes werden genannt. Das eigentliche Wesen des Bundes, der Kern, um den es im Grunde geht, geht dabei fast in einem Nebensatz unter. Im Vers 7 heißt es: „Und ich will meinen

Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir von Geschlecht zu Geschlecht als einen ewigen Bund ...“. So beginnt der Satz, und an dieser Stelle können wir ein „nämlich“ oder „das heißt“ einfügen: „[das heißt] dein Gott zu sein und der deines Samens nach dir.“ Das ist der Bund. Das ist das Wesen des Bundes: Gott ist für ewig Abrahams Gott und der Gott seines Samens. Was heißt das? Ich möchte fünf Punkte nennen:

Erstens ist dieser Bund ein Gnadenbund. Gott hat sich einseitig dazu verpflichtet und erklärt. Er *will* ihr Gott sein. Der Bund ist aufgerichtet und wird erhalten durch den Willen Gottes. Dies hatten wir schon im Kapitel 15 gesehen: Gott allein nimmt die Verpflichtungen des Bundes auf sich. Und er nimmt Abraham und seinen Samen in seinen Bund hinein und erhält sie in seinem Bund aus Gnade, ohne irgendwelche menschlichen Verdienste.

Zweitens heißt das, daß der Herr sich zu Abraham und seinem Samen herabbeugt und ihnen Anteil an sich selbst gibt. Gott will mit Abraham eine so vollkommene Gemeinschaft haben, daß Abraham Anteil an allem bekommt, was Gott ist: an seiner Allmacht, seiner Heiligkeit, seiner Gerechtigkeit, seiner Freundlichkeit, seiner Ewigkeit. An all dem bekommen Abraham und sein Same Anteil, wenn Gott ihr Gott ist.

Drittens bedeutet das, daß Abraham nichts außer Gott nötig hat. Alles, was jemals nötig und erstrebenswert ist, findet er in dem Bund mit Gott. Alle irdischen Dinge, Reichtümer, Freuden, Macht und Ansehen, und alle Kräfte und Mächte außerhalb Gottes verlieren ihren Wert. All das kann Abraham loslassen, auf all das kann er verzichten, wenn er nur erkennt und weiß, daß der Herr sein Gott ist. Darum heißt es gleich im Vers 1 „Wandle vor mir und sei untadelig!“ Abraham soll sich in seinem ganzen Leben als jemand zeigen, der im Bund mit Gott steht, für den Gott alles ist, der seinem Gott gefallen will, der seinem Gott alle Ehre gibt, weil er sich auf ihn allein verläßt und von ihm alles erwartet.

Viertens: Wenn Gott der Gott Abrahams und seines Samens ist, bedeutet das, daß er dies für alle anderen *nicht* ist. Gottes Bund ist exklusiv. Alle, die nicht in den Bund eingeschlossen sind, haben keinen Anteil an den herrlichen Reichtümern Gottes. Sondern nur Abraham und sein Same haben dieses Vorrecht. Wir werden darauf noch genauer eingehen, wenn wir über die Teilhaber des Bundes sprechen.

Und fünftens ist dieser Bund ein ewiger Bund. Er hat kein Ende. Er dauert fort „von Geschlecht zu Geschlecht“ und bis in alle Ewigkeit, „ als ein ewiger Bund“. Der Herr wird nicht irgendwann sagen: ‚Ab jetzt bin ich nicht mehr euer Gott.‘ So wird es nicht sein. Es wird keinen Zeitpunkt geben, an dem der Bund etwa ausgedient und seinen Zweck erfüllt haben wird. Vielmehr ist der Bund selbst der Zweck, das Ziel. Die Gemeinschaft Gottes mit Abraham und seinem Samen wird nicht aufhören zu bestehen.

Das ist das Wesen des Bundes Gottes. Aber nun stellt sich die Frage: Wie verwirklicht sich das alles? Wie realisiert der Herr seinen Bund? Denn bedenken wir, welche gewaltige Kluft zwischen Gott und dem Menschen, der Anteil am Bund haben soll, liegt! Ich rede natür-

lich von dem Abgrund der Sünde. Die Sünde trennt uns von Gott. Damit wir also zu Gott gelangen können, damit der Bund Wirklichkeit wird, muß zunächst dieser unvorstellbar tiefe Abgrund unserer Sünde überwunden werden. Und wie geschieht das? In Jesus Christus! Indem Gott seinen Sohn gibt, der selbst *ohne* Sünde ist, der aber alle *unsere* Sünden auf sich nimmt und dafür vollkommen und bis auf den letzten Pfennig bezahlt, wird der tiefe Graben der Sünde sozusagen zugeschüttet. Und so wird in Christus der Weg zu Gott frei, ja, so wird Christus selbst zum Weg. In Jesus Christus verwirklicht Gott seinen Gnadenbund. Christus steht somit im Zentrum des Bundes. Er ist das Haupt, in ihm wird dieser Bund erst möglich. Ohne Christus gäbe es keinen Bund. Ohne Christus wären all die Ankündigungen und Verheißungen Gottes an Abraham leere Worte ohne Wert.

Und damit Abraham dies erkennt, setzt der Herr nun ein Zeichen ein, um ihm dies immer wieder vor Augen zu führen.

Das Zeichen des Bundes

Damit sind wir beim zweiten Hauptteil der Predigt angelangt, dem Zeichen des Bundes: „Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden. Und ihr sollt am Fleisch eurer Vorhaut beschnitten werden. Das soll ein Zeichen des Bundes sein zwischen mir und euch“ (Verse 10–11). Ein sehr merkwürdiges Zeichen! Was bedeutet es?

Indem ein Stück vom Körper weggeschnitten wird, kommt erstens zum Ausdruck, daß die menschliche Natur unrein ist und in diesem Zustand für die Gemeinschaft mit Gott nicht taugt. Mehr noch: Der Mensch kann von sich aus seinen Zustand nicht ändern und zu Gott kommen. Er muß beschnitten *werden*. Abraham beschnitt sich nicht selbst, sondern er *wurde* beschnitten (Vers 24). In gleicher Weise war es auch bei allen anderen. Und daß künftig die Beschneidung am achten Lebenstag erfolgen sollte, zu einem Zeitpunkt, an dem man gewiß noch nicht von selbständigem Handeln sprechen kann, macht deutlich, daß die Reinigung des Menschen und seine Versetzung in einen Stand, in dem er vor Gott bestehen kann, nicht von innen her geschieht oder durch eigenes Zutun erfolgt, sondern daß dies dem Menschen von außerhalb geschenkt wird.

Zweitens ist es sicher kein Zufall, daß die Beschneidung ausgerechnet am Fortpflanzungsorgan erfolgt. Was ist die Aussage? So sündig wie ihr selbst seid, solche Kinder bringt ihr auch hervor. Das ist vor allem für Abraham wichtig zu wissen. Er hatte ja versucht, aus eigener Kraft den Nachkommen zu zeugen, in welchem er einen Schatten des kommenden Erlösers zu erblicken meinte. Der Nachkomme war da, aber er war mindestens genauso sündig und unrein wie Abraham. Der Reine, der Sündlose, der allein in der Lage ist, für andere zu bezahlen, kommt nicht durch menschlichen Willen oder menschliche Kraft, sondern durch die Kraft Gottes, also durch ein Wunder. Wir merken, wie wichtig in diesem Zusam-

menhang das Bekenntnis ist, daß wir an die Zeugung Christi „durch den Heiligen Geist“ und seine Geburt „von der *Jungfrau* Maria“ glauben.

Die Beschneidung weist also auf Christus. Sie weist nicht auf die Würdigkeit Abrahams oder seines Hauses oder seiner Nachkommen, nicht auf ihren Glauben oder auf irgend etwas, das in ihnen selbst ist oder aus ihnen kommt, sondern auf Christus. Er ist, wie vorhin gezeigt, das Haupt des Bundes, der Grundpfeiler und Eckstein, auf dem sich der Bund überhaupt erst erhebt. Darum ist auch dieses auf Christus hinweisende Zeichen der Beschneidung so ungeheuer wichtig, daß es selbst als „der Bund“ bezeichnet wird (Vers 10). So wichtig ist es, daß Gott sogar androht: „Und ein unbeschnittener Mann, einer, der sich nicht beschneiden läßt am Fleisch seiner Vorhaut, dessen Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volk, weil er meinen Bund gebrochen hat!“ (Vers 14). Wer das Zeichen verachtet, verachtet den Bund selbst, verachtet Christus als das Haupt des Bundes und Gott, der diesen Christus als Heiland senden wird. Für einen solchen ist kein Platz im Volk Gottes.

Jetzt verstehen wir auch, warum die Beschneidung an *allen* durchgeführt werden sollte. Man könnte es doch für viel sinnvoller halten, nur die Gläubigen zu beschneiden, also diejenigen, welche die Bedeutung des Zeichens verstanden und die Heilstatsachen hinter dem Zeichen anerkannt und angenommen haben. Aber es geht gerade nicht um den Menschen oder um irgendeine Würdigkeit oder ein Bekenntnis des Menschen. Die Beschneidung ist ein Siegel auf dem Wort Gottes. Sie bekräftigt die Verheißungen Gottes. Sie verkündigt nicht den Stand der Dinge im Menschen, sondern Gottes Heilswerk in Christus. Die Beschneidung ist Verkündigung. Und es wird doch niemand behaupten wollen, daß man nur den Gläubigen verkündigen sollte! Im Gegenteil: Das ganze Volk muß die Verheißungen hören und das mit dem Wort einhergehende Zeichen sehen, verbunden mit dem Befehl zum Glauben, das heißt zum Erkennen und Zueignen der verkündeten und im Zeichen veranschaulichten Heilstatsachen. Darum wird nicht nur Abraham beschnitten, der, wie wir ja seit Kapitel 15 wissen, bereits durch den Glauben gerechtfertigt war. Sondern sein ganzes Haus, sein Sohn, seine Knechte und ihre Söhne: alle sollen das Zeichen des Bundes empfangen.

Aber nun stellen wir die Frage, warum wir denn heute nicht mehr die Beschneidung durchführen. Es heißt doch in Vers 13: „So soll mein Bund an eurem Fleisch sein, ein ewiger Bund.“ Der Bund ist ewig, warum dann nicht auch dieses Zeichen des Bundes am Fleisch?

Ich glaube, wir haben diese Frage schon indirekt beantwortet. Ich will es aber noch einmal anders formulieren. Die Beschneidung war sehr, sehr bedeutsam. Aber sie hatte diese Bedeutung nicht in sich selbst, sondern sie gewann diese Bedeutung aus der Wirklichkeit, die sie abbildete. Und die Wirklichkeit hinter der Beschneidung war das Warten auf den Christus, der die Sünden des Volkes wegnehmen würde. Darum wurde übrigens auch Jesus selbst beschnitten (vgl. Lukas 2,21), denn er war zwar gekommen, hatte aber sein Heilswerk noch nicht vollbracht. Mit seinem Tod am Kreuz aber ist das, was die Beschneidung andeutete,

eine Tatsache geworden. Welchen Sinn hätte es also, nun noch zu beschneiden, wo doch das Warten auf Christus und auf die Erlösung durch ihn seit fast 2 000 Jahren ein Ende gefunden hat! Vielmehr blicken wir heute auf das Heilswerk Jesu Christi *zurück*. Der Apostel Paulus schreibt darum an einer Stelle über Christus:

„In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht von Menschenhand geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes der Sünden, in der Beschneidung des Christus ...“ (Kolosser 2,11)

Indem Christus seinen Leib dahingegeben hat, indem er sich zur Sünde machen und töten ließ, haben wir die Beschneidung empfangen. Der Tod Christi hat die Beschneidung mit Händen überflüssig gemacht. Und woran macht der Apostel Paulus fest, daß wir diese unsichtbare Beschneidung in Christus empfangen haben?

„... da ihr mit ihm begraben seid in der Taufe In ihm seid ihr auch mitauferweckt worden durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat.“ (Kolosser 2,12)

Die Taufe verdeutlicht, daß der Mensch mit Christus gestorben, begraben und auferstanden ist. Die Taufe ist als Zeichen an die Stelle der Beschneidung getreten. Wie die Beschneidung verkündigt auch die Taufe Christus und die Erlösung des Menschen durch Christus, aber sie blickt nicht voraus, sondern zurück und umfaßt das Heilswerk Christi sehr viel klarer. Wie die Beschneidung ist auch die Taufe kein Zustandsbericht über den Menschen, sondern Verkündigung der Heilstatsachen, sichtbare Verkündigung und Siegel auf dem Wort Gottes. Daher ist sie auch, wie das Wort selbst, für alle gedacht. Die Taufe findet nicht als Privatveranstaltung im Wohnzimmer statt, sondern vor der Gemeinde. Die ganze Gemeinde soll sehen und erkennen und glauben, daß der alte Mensch mit Christus begraben und der neue Mensch, gereinigt und freigesprochen durch das Blut Christi, mit ihm auch auferstanden ist zu einem neuen Leben im Bund Gottes.

Die Teilhaber am Bund

Alle empfangen das Zeichen des Bundes, aber nicht alle stehen auch tatsächlich im Bund!

Seit etlichen Jahren war Abraham ein Nachkomme verheißen worden. Dann kam Ismael, und Abraham glaubte in ihm die Erfüllung der Verheißung zu sehen. Nun erscheint ihm Gott, der Allmächtige, verkündet Abraham seinen Bund, verordnet die Beschneidung als Zeichen des Bundes und kündigt an, daß Abraham und Sarah einen Sohn haben werden. Und wir lesen: „Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte“ (Vers 17). Man könnte meinen, Abraham lacht Gott aus, er lacht aus Unglauben. Aber dem ist nicht so. Abraham lacht aus Erleichterung. Er ist erleichtert, daß seine quälenden Zweifel und Fragen hinsichtlich des verheißenen Nachkommens, die mit den Jahren immer größer geworden waren, nun beantwortet sind. Gott wird ihm, dem fast Hundertjährigen, und Sarah, neunzigjährig, die dem

Fleisch nach faktisch tot sind (vgl. Römer 4,19), jetzt endlich und gerade jetzt einen Sohn schenken. Der Erbe der Verheißungen wird nicht durch menschliche Kraft, sondern durch ein Wunder in die Welt kommen. Das begreift Abraham und ist hochofren und lacht.

Aber zugleich begreift er auch, was das für seinen Erstgeborenen bedeutet. Was wird nun aus Ismael? „Ach, daß Ismael vor dir leben möchte!“ (Vers 18). „Vor Gott leben“ meint im Grunde das gleiche wie „vor Gott wandeln“ (vgl. Vers 1). Es bedeutet, in Gottes Bund zu stehen. Aber Gott hat andere Pläne:

„Wegen Ismael aber habe ich dich auch erhört. Siehe, ich habe ihn reichlich gesegnet ...“ (Vers 20)

Gott segnet Ismael um Abrahams willen. Aber er macht klar, daß dies ein zeitlicher, irdischer Segen ist, und daß für Ismael kein ewiges, himmlisches Erbe bereitliegt.

„Meinen Bund aber will ich mit Isaak aufrichten, den dir Sarah um diese bestimmte Zeit im nächsten Jahr gebären soll!“ (Vers 21)

Indem der Bund ausdrücklich auf Isaak beschränkt wird, wird Ismael ausgeschlossen. Egal ob Sohn Abrahams oder nicht, egal ob beschnitten oder nicht: der Bund geht eigene Wege. Er verläuft wohl durch die Generationen Abrahams und seiner Nachkommen, mal schmaler, mal breiter, aber viele Zweige werden ausgebrochen, wie der Apostel Paulus in Römer 11 am Bild vom Ölbaum verdeutlicht. Was uns nach außen wie Willkür erscheinen mag, hat aber einen festen Grund. Wir haben gesehen, daß das Fundament des Bundes Christus ist. Und in Isaak wird dieser Christus vorgeschattet. Nicht nur, weil er durch ein Wunder empfangen und geboren wird, sondern auch, weil er als einziger die Bundesverheißungen empfängt. Paulus macht diese Übereinstimmung an einer anderen bekannten Stelle, im Galaterbrief, ausdrücklich klar:

„Nun aber sind die Verheißungen dem Abraham und seinem Samen zugesprochen worden. Es heißt nicht: ‚und den Samen‘, als von vielen, sondern als von einem: ‚und deinem Samen‘, welcher ist Christus.“ (Galater 3,16)

Isaak ist also nur deshalb Erbe, weil er ein Schatten auf Christus hin ist. Christus ist der eigentliche Erbe, er ist im Grunde der einzige Teilhaber des Bundes. Und wie gelangen konkrete Menschen in den Bund? Nur, indem sie Christus, dem Haupt, „einverleibt“ sind, indem sie also Glieder an seinem Leib sind. Diese Einverleibung ist Gottes Werk, das er verordnet hat vor aller Zeit durch seinen Ratschluß der Erwählung und Verwerfung. Und in der Zeit verwirklicht er diesen Ratschluß, indem er den Menschen das Heil in Christus durch sein Wort und mittels sichtbarer Zeichen verkündigen läßt und sie zum Glauben und Gehorsam führt. Auch hier und heute.

Es ist daher nicht unsere Aufgabe, über Gottes Ratschluß zu grübeln. Sondern wir wollen auf das Wort hören, daß der Apostel Petrus uns zuruft:

„Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“ (Apostelgeschichte 2,39)

Was ist die Verheißung? Daß Jesus der Christus ist, daß Gott ihn für unsere Sünden ans Kreuz geliefert hat, damit wir durch seinen Tod und seine Auferstehung Erlösung und ewiges Leben, ja ewige Gemeinschaft mit Gott in seinem Bund haben dürfen, kurzum: daß Gott *unser* Gott ist. Dieser Verheißung wollen wir glauben. Wir wollen darum die Mittel, die Gott gibt, um den Glauben zu wirken und zu stärken, ernsthaft gebrauchen: sein Wort und seine Sakramente. Bedenken wir, daß wir das Heil nicht verdienen, daß wir nichts von Gott einfordern können, sondern daß wir uns in allem nur auf seine Gnade in Jesus Christus berufen.